

Daniel Smeritschnig

Die Grundbedürfnisse des Menschen – der Universalschlüssel zum Verständnis von Kriminalität?



**Die Grundbedürfnisse des
Menschen –
der Universalschlüssel zum
Verständnis von Kriminalität?**

Daniel Smeritschnig

Impressum

Texte:

© Copyright by Daniel Smeritschnig

Umschlag:

© Copyright by Internationalen Kunstwettbewerb für
Gefangene, veranstaltet von der Kathol. Gefangenenseel-
sorge ICCPPC-Wettbewerb www.iccpc.org

Verlag:

Soziale Gerichtshilfe Österreich

Geschäftsführender Direktor: Hofrat Dr. Christian Kuhn

Daniel.smeritschnig@soziale-gerichtshilfe.at

www.soziale-gerichtshilfe.at

Wien, 2019



Ein junger Mann leidet darunter, keine Freunde zu haben und von seinem Umfeld wenig bis gar keine Anerkennung zu bekommen. Während der Hobbysportler im Fitnessstudio Gewichte stemmt, beobachtet er, wie den besonders durchtrainiert aussehenden und muskulösen Männern viel Respekt entgegengebracht wird. Sie strahlen eine Aura aus, die ihn fasziniert, und schnell kommt er hinter das Geheimnis, dem viele seiner Trainingskollegen ihre gewaltigen Arme und Beine verdanken: Anabolika. Der junge Mann beschließt, sich ebenfalls die Muskelwachstumspräparate zu besorgen. Nach kurzer Zeit schon bewundert nicht nur er seine größeren Muskeln vor dem Spiegel; auch allen anderen Männern im Fitnessstudio bleibt seine Verwandlung nicht unbemerkt. Neue Freundschaften, Respekt und Anerkennung – was er sich gewünscht hat, wird ihm plötzlich zuteil. Jedoch nicht lange: Anabolika ist teuer, und es dauert nicht lange, bis dem jungen Mann das Geld ausgeht. Noch immer aber brennt der Wunsch nach Respekt und Anerkennung in ihm. Er hat Angst, dass sie ihm genauso bald wieder entrissen wird, wie er sie bekommen hat. Eines Nachts beschließt er, sich das Geld zu besorgen – auf illegalem Wege. So oder so ähnlich schilderte es der Betroffene dem Staatsanwalt, der sich wegen Raubüberfällen vor Gericht verantworten musste.

Ein anderer Mann wiederum hat seit seiner Jugend einfach keinen Erfolg bei Frauen. Wann immer er das Bedürfnis verspürt, sich einer attraktiven Frau anzunähern und sie anzusprechen, bekommt er ihre Ablehnung zu spüren.

Es fällt ihm schwer, sich wohl in seiner Haut zu fühlen, gelassen zu kommunizieren und seine Gefühle auszudrücken. Er hat ein mangelndes Selbstwertgefühl und kann sich gar nicht vorstellen, wie es ist, Liebe zu geben und von einem anderen Menschen zu bekommen. Der junge Mann missinterpretiert viele Signale, die er vom weiblichen Geschlecht bekommt und fühlt sich wie ein Versager, der ständig nur abgewiesen wird. Der Wunsch nach einer Frau an seiner Seite und nach sexueller Vereinigung glüht jedoch weiter in ihm. An einem Samstagabend in der Disko macht ihm eine Frau Hoffnungen, lässt ihn jedoch am Ende, wenn er zärtlich werden will, eiskalt abblitzen. Wut und Hass beginnen in dem Mann zu kochen, denn auch deren Freundinnen haben seine empfundene „Niederlage“ miterlebt und machen sich auch noch über ihn lustig. Auf dem Heimweg passt er die Frau, von der er sich zurückgewiesen fühlte, aus einem Hinterhalt ab, zerrt sie ins Gebüsch und vergeht sich an ihr. Das Urteil lautet: Gefängnisstrafe wegen Vergewaltigung.

In einer scheinbar funktionierenden Beziehung brodelt es. Immer wieder kommt es zum Streit zwischen dem unverheirateten Elternpaar. Türen knallen, Geschirr zersplittert am Boden, Krach und Schreie stören die Abendruhe im Wohnhaus. Mehrmals haben die Nachbarn schon die Polizei gerufen, was auch eine gute Entscheidung war, denn es kommt zu Handgreiflichkeiten, da der Mann seine Macht über die Frau ausüben möchte. Der Mann bekommt eine Wegweisung, kehrt jedoch immer wieder zur Frau zurück, die sich aus scheinbar unerfindlichen Gründen wieder mit

ihm versöhnt. Dann passiert eines Nachts die Tat, die schlussendlich in den Schlagzeilen kommt: Die Frau eröffnet dem Mann, mit dem sie ein gemeinsames Kind hat, ihn endgültig zu verlassen. Es kommt zum Streit, die Situation eskaliert: Aus Eifersucht, die Frau könnte jemand anderen gefunden haben, und aus Angst, verlassen zu werden und das Leben fortan alleine weiterführen zu müssen, sticht der Mann sie mit dem Küchenmesser ab.

Kränkliches Aussehen, ein zurückgezogenes Leben, abhängig von der Mindestsicherung, keine Ziele und keine Motivation im Leben: Eine junge Frau ist schon mehrmals wegen des Konsums weicher und harter Drogen mit dem Suchtmittelgesetz in Konflikt gekommen. Die Beschaffung der Substanzen, der gemeinsame Konsum mit anderen Abhängigen, der Rausch und die darauffolgende Ernüchterung bestimmen den Alltag der 19-jährigen Frau. Die meiste Zeit treibt sie sich an einschlägigen Orten der Drogenszene in Wien herum und lebt in den Tag hinein. Ihre Ausbildung hat sie abgebrochen, eine Arbeitsstelle behält sie nicht länger als einige Monate, bevor sie wegen häufigen Fehlens und mangelnder Leistung wieder entlassen wird. Der Richter verhängt eine Bewährungsstrafe über die Suchtkranke und verordnet ihr eine Entzugstherapie, an der sie verpflichtend teilnehmen muss. In der Gruppentherapie mit andere Drogenabhängigen zeichnet sich im Gespräch ein ähnliches Muster wie bei den anderen ab: Sie kann mit dem täglichen Stress des Lebens einfach nicht umgehen. Kummer über den Verlust der Mutter, die schon in der Kindheit verstorben ist, enttäuschte Lebenserwar-

tungen sowie die Herausforderungen von Beruf und Alltag haben sich tief in sie eingegraben. Ihre negativen Gefühle und die belastenden Gedanken, die ihr durch den Kopf gehen, hat die Frau im Rausch zu betäuben gelernt. Daher die Drogen. Daher die Abhängigkeit. Daher ein Leben, das mit vielen sozialen Normen bricht.

Kriminalität wird definiert als die Summe aller in einer Gesellschaft beobachtbaren Verbrechen. Es ist zunächst strafbares Handeln im Sinne der geltenden Normen und besteht in der Interaktion zwischen Täter und Opfer. Normen dagegen werden soziologisch betrachtet als Regeln für bewusstes Handeln sowie Verhaltensvorschriften und Erwartungen bzw. Forderungen von Verhalten gefasst. Sie sind als Konkretisierungen von Werten zu sehen. Raub, Vergewaltigung, Mord und Drogenkonsum gehören zum kriminellen Verhalten. Kriminalität ist, was sich nicht wegreden lässt, ein komplexes Phänomen, an dessen Erklärung sich bereits Forscher aus den unterschiedlichsten Forschungsrichtungen versucht haben, seitdem die Kriminologie sich als Wissenschaft etabliert hat. In der Literatur findet sich eine Vielfalt an biologischen, psychologischen, soziologischen und weiteren Erklärungsansätzen, welche aus verschiedensten Perspektiven beleuchten, warum Menschen rauben, vergewaltigen, morden oder Drogen konsumieren. Jede dieser Theorien liefert eine eigene Perspektive, die das Phänomen von einer neuen Seite aus betrachtet. Manche behaupten, die Wurzeln lägen in der Kindheit, andere sehen sie in der Gesellschaft, wieder andere vermuten, biologische Voraussetzungen und Prozesse seien maß-

geblich daran beteiligt. Keine der Theorien jedoch kann Kriminalität auf einen allgemein anerkannten Nenner bringen, durch den sich der Großteil aller Verbrechen erklären lässt. Der monokausale Erklärungsansatz, d. h., die Erklärung des Phänomens durch Rückführung auf eine einzige Hauptursache, wurde in der Forschung für nicht haltbar erklärt. Die allgemeine Übereinkunft lautet, dass stets mehrere Faktoren berücksichtigt werden müssen, wenn man verstehen will, warum Menschen straffällig werden.

Kann es dennoch sein, dass ein Faktor bei der Entstehung von kriminellen Handlungen überwiegt? Gibt es eine Wurzel, auf die sich die verschiedenen Erklärungsansätze zurückführen lassen? Und kann es sein, dass diese Wurzel in den Grundbedürfnissen des Menschen zu suchen sind sowie in den Strategien, die Menschen nutzen, um diese zu befriedigen? Der Psychologe Abraham Maslow entwickelte in den 1940er Jahren ein schematisches Grundmodell, das menschliche Motivation durch hierarchisch aufeinander aufbauende Bedürfnisse erklären soll. Die sog. „Bedürfnispyramide nach Maslow“ hat ihn auch über die Grenzen der Psychologie hinaus bekannt gemacht und sieht wie folgt aus:



In diesem Modell wird davon ausgegangen, dass der Mensch körperliche und emotionale Grundbedürfnisse besitzt, die befriedigt werden müssen. Auf der untersten Stufe steht das Bedürfnis nach Nahrung, wärmender Kleidung, einer Unterkunft usw. Danach folgen das Bedürfnis nach Sicherheit, Abwechslung, Erfolg, Bedeutsamkeit, Verbundenheit und das Streben, für andere einen Beitrag zu leisten. Es wird angenommen, dass diese Bedürfnisse aufeinander aufbauen, das heißt, erst wenn wir genug zu essen und ein Dach über dem Kopf haben, kümmern wir uns um unsere Freizeitgestaltung und suchen nach neuen Reizen zur Abwechslung und Befriedigung unserer Neugier usw.

Vor dem Hintergrund dieser Grundbedürfnisse, nach deren Befriedigung jeder Mensch strebt, wird angenommen,

dass jedes menschliche Verhalten auf diese körperlichen und emotionalen Grundbedürfnisse zurückzuführen ist. Menschen fühlen sich nur dann glücklich und stark in ihrem Leben, wenn jedes dieser Grundbedürfnisse ausreichend befriedigt ist. Menschen dagegen, die unglücklich sind, haben bei mindestens einem oder auch mehreren dieser Bedürfnisse ein größeres Defizit, das sie zu kompensieren versuchen. Wenn die Mittel und Wege fehlen, die grundlegenden Bedürfnisse angemessen zu befriedigen und wenn Menschen angemessene Strategien dafür fehlen, dann kann es zu sozial abweichendem Verhalten und damit auch zu Kriminalität kommen.

Die Drogensüchtige bspw., die ihre Alltagsprobleme betäubt, begeht zwar delinquente Handlungen, jedoch ist zu berücksichtigen, dass sie im Kern nach Ersatzbefriedigung sucht: Der Rausch soll den eigenen Alltagsfrust und den Schmerz betäuben, mit negativen Gedanken und Gefühlen umgehen zu müssen. Er erzeugt eine Art heile Scheinwelt, in die sich die Abhängige flüchtet, um der harten Realität zu entfliehen und sich dieser nicht stellen zu müssen. Dies geschieht jedoch zu einem hohen Preis: Es ist bekannt, dass Drogen gesundheitsschädigende Folgen haben, zu körperlicher und psychischer Abhängigkeit führen und in den meisten Ländern der Besitz, Konsum, die Weitergabe und der Verkauf dieser unter Strafe stehen. Das heißt, die Droge wird in den meisten Fällen als Lösung für ein Problem (die Befriedigung eines drängenden Bedürfnisses) genutzt, schafft dadurch jedoch weitere Probleme (da das ursprüngliche Problem der Alltagsbewältigung nicht gelöst,

sondern sogar verschlimmert wird, durch die vielfältig negativen Folgen des Konsums). Diese Sichtweise betrachtet delinquentes Verhalten als Symptom, dem eine Ursache zugrunde liegt. Dadurch erklären sich auch harmlosere Handlungen wie der Gelegenheitskonsum von Drogen, denn für manche (oft jugendliche) Personen bleibt es beim einmaligen Ausprobieren. Es geschieht aus dem Bedürfnis nach Abwechslung (eine neue Erfahrung machen), nach Verbundenheit (man möchte dazugehören) oder nach Anerkennung (man möchte vor anderen als mutig wahrgenommen werden).

Allerdings kann es dazu kommen, dass Menschen, die ihre drängenden Bedürfnisse zu befriedigen versuchen, ebenso zu Gewalt greifen. Wer bspw. schon in jungen Jahren die Erfahrung gemacht hat, nicht geliebt zu werden, entwickelt rasch Defizite hinsichtlich des Bedürfnisses nach Verbundenheit (fehlende Elternliebe und familiäre Sicherheit) sowie nach Bedeutsamkeit (mangelnde Wertschätzung und Anerkennung). Mit dieser schlechten Ausgangsbasis hat die Person auch keine Lust, sich für etwas oder jemanden zu engagieren. Mangelnde Empathiefähigkeit, mangelnde Hilfsbereitschaft, mangelndes Engagement und somit eine absolute Ziel- und Perspektivenlosigkeit sind die Folge. Daher kommt es auch dazu, dass persönliches Wachstum und Erfolg im Leben auf legalem Wege ausgeschlossen sind. Genauso wenig bekommt die Person auf diese Art und Weise das Gefühl, für etwas oder jemanden nützlich zu sein und einen Beitrag für andere leisten zu wollen oder zu können. Somit sind bereits vier von sechs emotionalen

Grundbedürfnissen des Menschen nicht erfüllt. Es kommt sodann zu Aggressionen, da Frust über die Nichterfüllung dieser Bedürfnisse herrscht. Menschen, die diese Aggressionen gegen sich selbst richten, verfallen in Depressionen, andere wiederum projizieren sie nach außen und missachten in ihrer Gleichgültigkeit zwischenmenschliche Werte und Gesetze. Sie glauben, es sei ohnehin alles „scheißegal“, es interessiert sich „eh keiner“ für sie. Diese Gedankengänge öffnen sie für kriminelle Machenschaften, denn in der Kriminalität kann der emotionale Schmerz vorübergehend gestillt werden.

Kriminalität kann einen emotionalen Nutzen hinsichtlich der seelischen Grundbedürfnisse des Menschen liefern: Wenn eine Person nicht das Gefühl hat, bedeutsam zu sein, wird sie einen Weg suchen, um wieder Beachtung und Wichtigkeit zu erlangen. Als brutaler Schläger anderen Personen Angst und Respekt einzuflößen kann einem dieses subjektive Gefühl der Wichtigkeit verschaffen. Amokläufer, Hooligans und Rechtsradikale bekommen aufgrund ihrer Taten binnen kurzer Zeit eine maximale Beachtung. Nicht zu übersehen ist auch, dass der Anschluss an Einbrecherbanden oder radikale Gruppierungen, die zu kriminellen Taten führen, auch Bedürfnisse nach materieller Versorgung (professionelle Einbrecher leben von dem Erbeuteten) oder Verbundenheit (kontaktscheue Jugendliche finden neue Freunde und ein Gemeinschaftsgefühl in Neonazi-Gruppierungen) stillen. Auch der eingangs beschriebene Räuber, Vergewaltiger oder Beziehungstäter hat sich von bestimmten Bedürfnissen leiten

lassen, nämlich dem Bedürfnis nach Anerkennung durch große Muskeln, dem Bedürfnis nach sexueller Befriedigung, aber auch Machtausübung in der Vergewaltigung, der Angst vor Einsamkeit und dem Verlassenwerden angesichts des Beziehungsendes. Der Unterschied zur gesunden, normenkonformen Befriedigung von Bedürfnissen besteht allerdings darin, dass Kriminelle oft starke Defizite in diesen erlitten haben und daher sozial abweichendes Verhalten im Sinne der Anomietheorie nach Merton wählen. Mertons Theorie weist daraufhin, dass Kriminalität im Kern im Streben nach gesellschaftlich anerkannten Zielen wie Erfolg, Wohlstand und soziale Anerkennung besteht, diese aber oft mit illegitimen Mitteln verfolgt werden. Anstatt bspw. eine Firma aufzubauen und auf ethischem Wege erfolgreich zu werden, entscheiden sich nicht wenige für den „schnelleren“ und vermeintlich leichteren Weg des Trickbetrugs, des Banküberfalls oder anderer krimineller Machenschaften.

Weitere Reaktionen im Sinne der Anomietheorie, die dem Kriminellen zugeschrieben werden, bestehen im Rückzug (durch Ausstieg aus der Gesellschaft, indem die Person bspw. Drogen nimmt und sich in eine Scheinwelt flüchtet) oder Rebellion (durch Umdefinieren von Zielen und Werten und Anschluss an extremistische Gruppierungen, welche die Gesellschaft bekämpfen).

Als weiterer Faktor für die Begehung von Straftaten kommt auch eine niedrige Selbstkontrolle hinzu. Die Theorie der Selbstkontrolle stammt von Gottfredson und Hirschi: Niedrige Selbstkontrolle wird dabei als Ergebnis einer unwirksamen und unangemessenen Sozialisation angesehen. Eine niedrige Selbstkontrolle ist die Folge von unaufmerksamer Beaufsichtigung durch die Eltern. Defizite in der Triebverarbeitung und Selbstkontrolle können kriminelle Handlungen begünstigen.

Verbrechen verlocken mit dem Versprechen, schnelle, unmittelbare Bedürfnisbefriedigung zu bringen. Die langfristig negativen Konsequenzen werden im Vergleich zum kurzfristigen Nutzen vernachlässigt. Eine fehlende Selbstkontrolle spiegelt sich in Impulsivität, geringer Frustrationstoleranz, dem Bedürfnis nach Risiko und Abenteuer, einer Hier- und Jetzt-Orientierung und der Unfähigkeit zum Bedürfnisaufschub wieder. Der kürzliche Fall eines Mannes, der in seiner Verzweiflung eine Bank überfallen hat, kann dazu herangezogen werden. Er war bei der Gemeinde als Koch angestellt. Als seine Frau eine schwere Krankheit erlitt und arbeitsunfähig wurde, stand dem Elternpaar, das zwei Kinder hatte, nur noch ein einziges Einkommen zur Verfügung. In der finanziellen Not entschied sich der Koch dazu, eine Bank auszurauben, wurde jedoch gefasst. Hierbei zeigt sich, dass zwar einerseits das Grundbedürfnis nach materieller Sicherheit durch die Berufsunfähigkeit der Frau ausgefallen ist, jedoch eine fehlende Selbstkontrolle als weiterer Faktor hinzukommt, der für das Begehen von kriminellen Taten, so die Annahme

des Autors, ebenfalls vorhanden sein muss. Denn Verbrechen wie Diebstahl oder Raub zielen auf schnelle, unmittelbare Bedürfnisbefriedigung ab: Anstatt langfristig nach einer konstruktiven Lösung für die eigene Situation zu suchen, wird der schnelle und einfache Weg gewählt, durch das Begehen eines Verbrechens raschestmöglich zu einer großen Geldsumme zu kommen. Denn nüchtern betrachtet stellt ein Raubüberfall keine Lösung für materielle Probleme dar, da die Täter in den meisten Fällen gefasst werden und nun, wie in der Situation des Kochs zu sehen ist, auch das zweite Einkommen durch dessen Inhaftierung wegfällt. Diese Rolle der niedrigen Selbstkontrolle und der schnellen Bedürfnisbefriedigung ist ebenfalls im Fall des Anabolika konsumierenden Mannes ersichtlich, der sich aus Beschaffungsgründen zu Raubüberfällen verleiten ließ.

Denn dieser hätte prinzipiell auch die Möglichkeit gehabt, sich die großen Muskeln, von denen er sich die Befriedigung seines Bedürfnisses nach Anerkennung versprach, über einen längeren Zeitraum hinweg durch diszipliniertes Training anzutrainieren. Stattdessen wollte er das gewünschte Ergebnis sofort: Daher griff er zu den künstlichen Wachstumshormonen, die ebenso für ihre gesundheitsschädigenden Wirkungen bekannt sind. Gleichfalls entschied er sich dazu, sich das Geld für die fehlenden Anabolika auf schnellstmöglichem Wege zu besorgen, indem er Raubüberfälle beging. Die Unfähigkeit zum Bedürfnisaufschub, Impulsivität und mangelnde Frustrationstoleranz sind darin als Kennzeichen ersichtlich. In Verbindung mit kritischen Lebensereignissen sind auch noch die

Bewältigungsstrategien zu nennen. Wenn ein kritisches Lebensereignis wie ein Arbeitsplatzverlust, die Erkrankung eines Familienangehörigen oder ein Beziehungsaus erlebt wird und angemessene Strategien fehlen, um mit diesem Ereignis lösungsorientiert und vor allem normkonform umzugehen, dann können kriminelle Handlungen, die schnelle Lösungen versprechen, verlockend sein.

Für die Zukunft kann anhand der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen vor dem Hintergrund dieser Theorie der Grundbedürfnisse angenommen werden, dass es zu einem Anstieg der Kriminalität kommen wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Autor dieses Artikels in den Grundbedürfnissen einen wichtigen, wenn nicht sogar den wichtigsten Schlüssel zum Verständnis dafür sieht, warum Menschen kriminell werden. Wer starke Defizite in der Erfüllung seiner körperlichen und emotionalen Grundbedürfnisse erlitten hat und keine angemessenen Strategien kennt, um sie normkonform und unter Berücksichtigung seiner Mitmenschen zu befriedigen, wer zudem nur wenig Selbstkontrolle hat und sich von der unmittelbaren, scheinbar „leichten“ Bedürfnisbefriedigung verleiten lässt, neigt zu sozial abweichendem Verhalten. Dies kann sich im Sinne der Anomietheorie darin äußern, dass zwar die gleichen gesellschaftlich anerkannten Ziele wie Erfolg, Wohlstand, Ansehen usw. verfolgt, diese jedoch mit illegalen Mitteln angestrebt werden. Raub, Mord, Vergewaltigung, Betrug und viele andere Delikte sind, je nach der aktuellen Situation des Betroffenen, die Folge.

Oder aber es kommt zur Ablehnung sozial erwünschter Ziele durch Rückzug und Rebellion, indem bspw. Drogen genommen oder extremistische Handlungen vollzogen werden.

